

Theodor Storm und die Salzwiesenerlinge

Ich kann die Ausführungen des Herrn A. Gilli (ZfP 39/1973, S. 259) zu meiner Abhandlung „Theodor Storm und die Salzwiesenerlinge“ (ZfP 37/1971, S. 232–234) nicht unwidersprochen lassen. Selbstverständlich wurde von mir nur ein Wahrscheinlichkeitsbeweis versucht, daß es sich in der Stormschen Novelle „Eine Halligfahrt“ um Salzwiesenerlinge (*Agaricus bernardii*) handele.

Ich darf nochmals auf folgende Punkte hinweisen:

Die Egerlinge wurden am Fuße der „zum Schutze gegen die nagende Flut“ strohbedeckten Außenseite des Deiches gesammelt, wo die Wanderer unmittelbar am Saume des Wassers entlanggehen, aus dessen Tiefe Krabben auftauchen, also im Sprühhbereich des Seewassers. Auf diesen feuchten futterlosen Flächen dürften Kühe wohl nicht geweidet und Wiesenerlinge (*Agaricus campester*) kaum gestanden haben.

Der Fund der Egerlinge war ein rein zufälliger und unerwarteter, es wurde das Schnupftuch der Frau Geheimrätin als Sammelbeutel verwandt. Unerwartet deshalb, weil man sich ja nicht auf grasbestandenen Kuhweiden befand, wo Wiesenerlinge wachsen.

Den Geruch von Wiesenerlingen kann man schwerlich als kräftigen Erd(Schlick-)geruch bezeichnen, wie Storm es tut. Und was die Subjektivität des Geschmackes betrifft, verweise ich auf den Schlußabsatz.

Herrn Gillis Hauptargument, daß er während seines zweijährigen Aufenthaltes in Husum keine Salzwiesenerlinge gefunden habe, erscheint mir nicht stichhaltig wegen der Kürze der Beobachtungszeit und wegen des langen Zeitraumes seit der Abfassung der Stormschen Novelle.

Ich führe seit einer Reihe von Jahren ein Verzeichnis der Pilze des Mainzer Raumes und mache gelegentlich immer noch Erstfunde ansehnlicher Pilzarten. Vor 100 Jahren (also zur Zeit der Stormschen Novelle) verzeichnet F u c k e l in seinen „Beiträgen zur Kenntnis der rheinischen Pilze“ eine größere Anzahl von Pilzen mit Standorten im Mainzer Gebiet, von denen sich trotz eifriger Nachsuche manche Pilze erst nach Jahren, viele überhaupt nicht mehr finden ließen.

Zum Schluß noch ein Beispiel aus der Gattung *Agaricus* mit ihrer launenhaften Erscheinungsweise:

Der Tintenerling *Agaricus xanthoderma* erscheint in Mainz meist mit langjährigen Pausen, er würde also vielen kurzzeitigen Beobachtern entgehen. Er wird dann ebenfalls von Mainzer Pilzsuchern gesammelt und trotz seines unangenehmen Geruches und Geschmackes gegessen, obwohl es im Mainzer Gebiet mehrere wohlschmeckende und häufigere *Agaricus*arten gibt. Ich kenne den Fall zweier Damen, die ein Gericht von nachweislich Tintenerlingen mit bestem Appetit, allerdings mit späterem durchschlagenden Erfolg verzehrten.

Rudolf Müller

Da wohl der Fall des „Stormschen Egerlings“ nie völlig ausdiskutiert werden kann, möge die Angelegenheit hiermit abgeschlossen werden.

Die Schriftleitung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [40_1974](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Rudolf

Artikel/Article: [Theodor Storm und die Salzwiesenegerlinge 233](#)